



«Das Ja zum Windpark ist ein Nein zur Natur»

Der Jurapark Aargau bedauert das Ja des Kienberger Soveräns zu den Windenergieanlagen. Alt Nationalrat Peter Bircher aus Wölflinswil befürchtet eine Verschandelung der Natur.

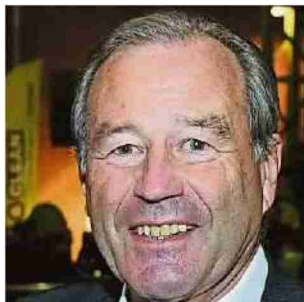
VON DENNIS KALT

Neben dem Verein Pro Burg hat sich auch der Jurapark Aargau im Rahmen des öffentlichen Mitwirkungsverfahrens kritisch gegenüber dem Projekt geäußert, das vier Windenergieanlagen auf Kienberger Boden und eine auf Oberhofer Boden vorsieht (siehe oben). So sagt denn auch Geschäftsleiterin Christine Neff, dass sie die Entscheidung zur Kenntnis nehme, gleichzeitig aber bedaure. «Offenbar hat die Kienberger Bevölkerung die Energiegewinnung mit Windkraftanlagen höher gewichtet als den Erhalt der weitgehend intakten Natur und Landschaft rund um den Mühlacker und die Burg.» Besonders kritische Aspekte aus Sicht des Juraparks betreffen die Sichtbarkeit der Anlagen sowie die beträchtlichen Auswirkungen auf Flora und Fauna - insbesondere für Vögel und Fledermäuse. Angesichts der exponierten Lage in der typischen, kleinräumigen Hügellandschaft wären die Anlagen weitherum sichtbar.

Verschandelung der Natur

Alt Nationalrat Peter Bircher aus Wölflinswil, der auch Mitglied beim Verein Pro Burg ist, tut der Kienberger Entscheidung weh. «Es wird zu einer Verschandelung der Natur kommen», sagt er. So bezeichnet er das Projekt unter anderem als rücksichtslos, überdimensioniert und als die Wohn- und Lebensqualität mindernd. «Die Windkraftanlage ist in einem geologisch äusserst heiklen Karstgebiet geplant und beeinträchtigt die Trinkwasser-Schutzzone der Burg-Quellen», sagt er. Die Anlage produziere Lärm, Schall, Schattenwurf und störe das Wandergelände, den Erholungsraum sowie Wild und Vögel stark. Sie belaste Flora und Fauna

schwer, führt er aus. Zudem sei die Windkraft nicht steuerbar und habe eine fragliche Wirtschaftlichkeit. «Es stehen bereits in der Schweiz Anlagen, die nur dank der



«Der Bau der fünf Windkraftenergieanlagen ist ökonomisch und ökologisch unsinnig.»

MAXIMILIAN REIMANN
SVP-NATIONALRAT

öffentlichen Subventionierung in Betrieb bleiben und so durch Stromkonsumenten und Steuerzahler mitfinanziert werden müssen», sagt Bircher.

Windkraft als Alternative

Anders als Bircher freut sich Grünen-Grossrätin Gertrud Häseli über den Entscheid. «Er ist mutig und für die Zukunft richtungsweisend», sagt sie. Mann müsse schon sehen, dass wenn man von erneuerbaren Energie rede, auch Windkraft wichtig sei. «Gerade im Winter kommen wir mit Solaranlagen nicht gerade weit», sagt Häseli. Da sei Energie durch Windkraft eine geeignete Alternative. Häseli hofft, dass, wenn der Windpark erst einmal ein paar Jahre in Betrieb ist, sich die Befürchtungen der Kritiker in Luft auflösen.

SVP-Nationrat Maximilian Reimann sagt: «Der Bau der fünf Windkraftenergieanlagen ist ökonomisch und ökologisch unsinnig.» Für den Bau müsse Wald gerodet und müssten Strassen gebaut werden, die durch die Naturlandschaft führten. Zudem sagt Reimann, dass die Windkraftanlagen in Kienberg und Oberhof zu we-



nig Leistung bringen werden.

Roger Fricker, Gemeindeammann von Oberhof, will den Entscheid in Kienberg und das Projekt an sich nicht werten. Nach dem Ja des Kienberger Souveräns ist für Fricker klar, dass es auch in Oberhof eine Abstimmung geben wird. «Der Souverän muss über eine Änderung der Nutzungsplanung befinden. Ein Termin ist noch nicht bekannt. Wir müssen die entsprechende Eingabe der Windpark Burg AG abwarten», sagt er. Eine Abstimmung über das Baurecht sei im Gegensatz zu Kienberg nicht notwendig, da die Gemeinde nicht Grundeigentümerin der Parzelle ist, auf der die Windenergieanlage gebaut werden soll.

Gemeinderat macht sich ein Bild

Barbara Fricker, Gemeindeammann von Wölflinswil, sagt, dass man den Entscheid von der Nachbargemeinde so akzeptieren müsse, wie er ist. In wie weit der Windpark Konsequenzen auf die Gemeinde Wölflinswil haben werde, könne man erst beurteilen, wenn man das Baugesuch gesichtet habe. «Wir werden uns dann im Gremium beraten und entscheiden, ob wir eine Einsprache gegen das Baugesuch einbringen.»